

E. Die Vermehrung der eigenen Kriegsmacht ist nicht allezeit das rechte Mittel, um dem Feind überlegen zu seyn; Viel besser ist dieser Endzweck durch die Verminderung der feindlichen Macht und Resourcen zu erreichen. . . .

F. Kein Hof ist so schwach und klein, welcher [nicht] wo nicht unmittelbar und durch sich selbst, jedoch mittelbar und durch andere nutzen oder schaden kann; Daher auch keiner ohne Noth und erhebliche Ursache zu beleidigen, sondern mit allen, so viel es thunlich, ein gutes Vernehmen zu unterhalten ist.

G. Hätte der König in Preußen bald die überzeugendste Probe gegeben, wie nachtheilig und gefährlich es für einen Souverainen seyn könne, wenn Er einen Conqueranten vorstellet und despotisch zu Werke gehet, keine Treu und Glauben haltet und andurch andere Höfe zu gemeinsamen Maßnehmungen und Verbindungen anfrischet. . . .

H. Indessen ist sonder Zweifel für einen Staat das ersprießlichste und sicherste, wenn er seine Stärke und Vergrößerung in sich selbst durch Beförderung des Nahrungsstandes zu erhalten sucht. . . .

I. Ist es allezeit einem verünftigen Betrag, besonders aber dem Oesterreichischen Staatsinteresse gemäß, freie Hände zu behalten, und sich so wenig als möglich in Tractaten und Allianzen zu verwickeln; Welche Staats-Maxime ich seiter meinem Ministerio gegen das Bepspiel meiner Vorgänger so genau befolget habe, daß nur die Französische und Pohlnische Tractaten von mir unterzeichnet worden. . . .

(S. 78: Speziale Staatsgrundsätze.) I. Durch den unverschämlichen Verlust Schlesiens hat nicht nur das Oesterreichische, sondern das ganze Europäische Staats-System eine andere Gestalt gewonnen. Vorhin ware Brandenburg kaum unter die Mächten der zweyten Classe, und meistens unter die mindere Oesterreichische Allirten zu zählen. Dermalen ist es der gefährlichste Nachbar und heimliche Feind. Die Ursachen der Gefahr sind ohnehin bekannt, und die heimliche Feindschaft gründet sich auf die Selbsterhaltung, beständige Vergrößerungs-Begierde, und auf das böse Gewißen, welches das Wiedervergeltungsrecht zu besorgen hat.

Hieraus ergiebet sich von selbst, daß zwar in so lang, als es die Umstände anrathen, mit aller Mäßigung, und äußerlichem guten Vernehmen gegen Preußen zu Werke zu gehen, aber diesem Hofe niemals und in keinem Fall vollkommen zu trauen, sondern unsere größte Aufmerksamkeit, Bearbeitung und politischer Betrag gegen Preußen zu richten und nach diesem Grundsatz unser ganzes Staats-System auszumessen sey. . . .

3. Das Toleranzpatent. 1781.

Häufig abgedruckt, hier nach Loefche, Von d. Duldung zur Gleichberechtigung (Jahrb. d. Ges. f. d. Gesch. d. Protest. in Österr. 32. u. 33. Jhg.) S. 655 ff.

An gesamte k. k. Länderstellen. Liebe Getreue! Überzeugt einerseits von der Schädlichkeit alles Gewissenszwanges und anderseits von dem großen